

den gezackten und gebuchteten Küsten von Portugal, Spanien, Marokko, Algier, Italien, Griechenland und Syrien bin ich entlanggezogen, und wo eine schöne und malerische südliche Stadt als schwarzer Punkt eingezeichnet war, bin ich mit meinem Finger vor Anker gegangen und habe Stadt und Hafen in blühende Gärten und leuchtende Felsen hineingebaut und sie mit hungernden und sonnentrunkenen Träumen umspinnen.

Ich habe, dann und wann, an manchem grauen Nebel- und Regentage vor den Schaufenstern der Reisebüros und Schifffahrtslinien gestanden; und die leuchtenden Bilder von Taormina auf Sizilien betrachtet, herrlich und betörend sah mich das Bild der zertrümmerten Theater- und Tempelsäulen an, die weithin ihren Steinglanz werfen und in einem Gewirr von Olivenbäumen, Agaven und roten Oleandersträuchern schlafen seit tausend Jahren. Das tief und unirdisch in blauen Wasserarmen ruhende Korfu strahlte und lockte mich: Komm' zu mir, komm' zu mir, meine Nächte sind warm, meine Tage sind eine Sonnenflut, das Meer schlägt blau an meine Felsen und die Mimosenbäume haben ihr Gold in den Gärten entzündet.

Ich werde das betörende Meer des Südens erleben: den großen Weltmeerschwung des Atlantischen Ozeans, das Meer, das im Golf von Biscaya mit wilder Kraft sich an den Küstenstrichen von Bayonne, San Sebastian und Santander bricht.

Aber schon um das Kap Finisterre herum wird der Wind über dem Spiegel einschlafen, die Sonne wird — Sonne sein, nach der ich in allen grauen und regnerischen Herbst- und Wintertagen gesucht habe, sie wird das wärmende, strahlende und gnädige Gestirn der Mittelmeerländer sein. Ich werde mich in das Meer verlieben, wieder verlieben, wie ich es immer getan habe. Es hat ein Blau in seinen Wassern, das mein Herz beruhigt und selig macht.

Dann die Häfen und Städte. Namen aus Musik und Schönheit, Namen, die wie Gedichte anfangen und wie Fanfaren aufhören. Häfen des Weltverkehrs mit

donnernden Zügen, tutenden Schiffen, knirschenden Kränen, leuchtenden Fischerbarken, roten lateinischen Segeln, Städte, die aus der Meerflut mit weißen Flügeln aufwachsen, Städte, die nachts wie riesige Lichtblumen an den Felsen hängen, Städte, die in der Tagessonne gleich riesigen Schmetterlingen in den Ästen der Berghänge ruhen.

Ich werde seltsame, herrliche Pflanzen sehen: die schlangenartigen Agaven, den Schutt der gelben Mimosen, die strengen Schwurfinger der Zypressen, die goldenen Bälle im Orangenbaum, die breiten Blätter der Feigen, die erstarrten Pinienhaine auf den Bergrücken, die mannshohen, stacheligen Kakteen, die gelben Früchte der Limonengärten, die blutenden Herzen des Granatapfelbaumes, die malerischen Wedel der Palmen an den Strandpromenaden, die silbernen Wellen der Olivenhügel, die lichten Wipfel der Strandföhren, die glühenden Streifen der Azaleen- und Fuchsienbeete, das dunkelgrüne Metall des Lorbeers.

Ich werde Bilder sehen, die ich nie mehr aus meinem Gedächtnis verlieren werde, bleibende Erinnerungen, die ihre Leuchtkraft und Schönheit dem grauen, immergleichen Alltag der Arbeit einprägen. Bilder solcher Art werden es sein: das Spiel der Delphine um den Schiffsbug herum, der vom Beifall umtobte schwarz-äugige Torero in der Arena von Sevilla, das Auftauchen von steinnackten Inseln und ihr schnelles Verschwinden wieder im Schaum des Meeres, die singende Orangenverkäuferin an der Mole von Cadix, die süßen, schwatzenden Mädchen von Malaga auf der Abendpromenade, die Frachtdampfer aus Spanien, die einen Strom von Fruchtduft hinter sich herziehen, die kleine Fächerwolke über dem Vesuv, der fieberheiße Straßentumult von Genua, das unheimlich schwermütige Bauwerk der Johanniterfestung auf Rhodos, der vorüberreitende stoische und bronzene Araberscheich in Tunis, die mächtige Felsenbrust von Gibraltar, die von Göttern umschwebten Säulen der Akropolis, die Ewigkeit der Pyramiden am Rande der Wüste.

(Fortsetzung auf Seite 392)